

## Einundzwanzigster Sonntag 2021

Seit vielen Jahren schon kann nicht mehr in jeder katholischen Gemeinde am Sonntag Eucharistie gefeiert werden, dazu fehlen schlicht und einfach die Priester. Wortgottesdienstleiter/innen wurden ausgebildet und springen ein, erzielen aber seltsamerweise nicht den gleichen Erfolg.

Wie sagte mir kürzlich jemand: „Ohne Wandlung ist das für mich kein richtiger Gottesdienst! Dann bleib ich gleich zuhause!“ Schade dachte ich mir.

Ich bin überzeugt, wir unterschätzen das Wort und haben uns viel zu schnell auf das Sakrament eingeschossen, leider ...

Worte sind wirkmächtig, sie haben eine große Macht. Aber damit sag' ich ihnen nichts Neues, schauen sie einfach mal in die vergangene Woche, was da oder dort das eine oder andere Wort bei ihnen oder anderen ausgelöst hat ...

Worte sind wirkmächtig, sie haben eine große Macht. In der Bibel, bereits auf der ersten Seite, ist schon von dieser Wirkmächtigkeit des Wortes die Rede.

„Und Gott sprach“ (Gen 1,3), so wird ein jeder Schöpfungstag eröffnet und so wurde prozesshaft aus dem Chaos ein geordneter Kosmos – die Schöpfung.

Und das, was Gott ins Dasein gab, wurde durch sein Wort qualifiziert: „Es war gut“, heißt es am Ende eines jeden Schöpfungstages. Und am sechsten Tag sogar: „Es war sehr gut ...“ (Gen 1, 31)

Setz' ich dann viel weiter hinten an, im Neuen Testament, bei Johannes, dann lesen wir da, wieder ganz am Beginn, im sogenannten Prolog: „Im Anfang

war das Wort und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“ (Joh 1,1).



Worte haben Macht, sie sind wirkmächtig ... Ich würde mir wünschen, dass auch wir Katholiken dem Wort, dem Wort Gottes eine größere Bedeutung zumessen. Das ist keineswegs evangelisch, wie manche meinen, sondern zutiefst biblisch ...

## Gebet

Ewiger, du unser G-tt,  
 dein Wort ist wirkmächtig,  
 durch das Wort hast du alles ins Dasein gegeben.  
 Durch dein Wort hast du dein Volk Israel geführt  
 und ihm immer wieder Mut gemacht seinen Weg  
 zu gehen in Treue gegenüber dir.  
 Deinem Christus, in dem du deine Füße  
 auf unsere Erde gesetzt hast,

glauben wir als dein Wort.  
 An ihm wollen wir unser Leben ausrichten,  
 immer wieder neu,  
 um zu dem Menschen durchzubrechen,  
 den du dir mit einem und einer jeden von uns  
 erdacht hast.  
 Lass uns auf dich bauen, um das bitten wir ...

## Bibelstelle Joh 6, 59 - 69

<sup>59</sup>Dies alles sagte Jesus in der Synagoge von Kapernaum.

<sup>60</sup>Viele seiner bisherigen Anhänger hörten das und waren enttäuscht. „Was er da redet, geht zu weit!“ meinten sie. „Nein, das kann man nicht mit anhören!“

<sup>61</sup>Jesus bemerkte ihre Entrüstung und fragte sie deshalb: „Ist das schon zuviel für euren Glauben? <sup>62</sup>Was werdet ihr erst sagen, wenn ihr seht, wie der Menschensohn dorthin zurückkehrt, woher er gekommen ist? <sup>63</sup>Vergeßt nicht: Gottes Geist allein schafft Leben. Menschliches Bemühen nützt nichts. Die Worte aber, die ich euch gesagt habe, sind von diesem Geist erfüllt; deshalb bringen sie euch das Leben. <sup>64</sup>Aber einige von euch glauben mir trotzdem nicht.“ Jesus wußte nämlich von Anfang an, wer nicht an ihn glaubte, und kannte auch den, der ihn später verraten würde. <sup>65</sup>„Deshalb,“ so erklärte er weiter, „habe ich euch gesagt: Keiner kann zu mir kommen, wenn ihn nicht der Vater zu mir führt!“

<sup>66</sup>Nach dieser Auseinandersetzung wandten sich viele seiner bisherigen Anhänger von ihm ab und gingen nicht mehr mit ihm.

<sup>67</sup>Da fragte Jesus seine zwölf Jünger: „Und ihr? Wollt auch ihr mich verlassen?“ <sup>68</sup>„Herr, zu wem sollten wir gehen?“ antwortete Simon Petrus. „Du allein hast Worte des ewiges Lebens. <sup>69</sup>Wir glauben und wir wissen, daß du der bist, in dem Gott uns begegnet.“

Gilt dein und mein Wort etwas?

Kann man sich auf das, was du sagst, was ich sage,  
kann man sich darauf verlassen?

Ob ich zu dem stehe, was ich sage, daran werden uns  
die anderen messen!

Viele Konflikte unter uns Menschen, auf allen Ebenen  
der Beziehungen, im Kollegenkreis, unter Bekannten,  
Freunden, Partnern entstehen ja durch Worte, weil da  
z.B. einer etwas sagt, was er selber nicht so ernst nimmt  
und damit einen anderen enttäuscht, der sich auf dieses  
Wort verlässt.

Ich hab das vor kurzen selber wieder mal erfahren müs-  
sen, dass jemand, von dem ich eigentlich weiß, sein  
Wort gilt, dass der etwas sagt und dann vergisst er's  
oder misst seinem Wort nicht mehr die Bedeutung zu,  
wie ich's getan habe, und dann kracht's ... Und dann  
hilft nur eins, wieder miteinander ins Gespräch zu kom-  
men – wieder mit Worten zu „agieren“, mit Worten, die  
aber dann glaubwürdig sein müssen, denn sonst bricht  
etwas ein und im dümmsten Fall für immer auseinander.



Gilt mein Wort?

Je mehr mein Wort gilt, desto mehr wird man mir  
vertrauen!

Auf den, auf die kannst du dich verlassen! Wenn das jemand über einen sagt, ist das schon eine mächtige Qualifizierung, auf die man durchaus stolz sein kann!

„Jedes Wort macht eine Szene“. Vielleicht hängt ihnen dieses Wort inzwischen schon zum Hals heraus, weil ich es immer wieder in den Raum werfe, aber es stimmt halt auch!

Worte bewirken etwas, viel, sehr viel: Bestenfalls Freude, Zuversicht, Mut, ein Aufatmen, sie können aufrichten ...

Schlechtestenfalls: Enttäuschung, Ärger oder Wut, Leid, sogar einen Bruch, der manchmal nicht mehr heilbar ist.

Worte bewirken etwas!

Als Jugendpfarrer hab' ich oft mit den Jugendlichen sogenannte „Phantasiereisen“ gemacht, die waren recht beliebt bei den jungen Leuten, auch wenn mir der eine oder die andere durchaus mal weggepennt ist und sich durchs zu tiefe Atmen, sprich durchs Schnarchen, dann verraten hat.

Eine Übung hatte den Namen: „Die Worte meiner Kindheit“.

Es geht gedanklich zurück in unsere Kindheit, zu den Menschen, die uns besonders nahestanden: Eltern, Großeltern, Verwandte ... und dann sollte man sich bestimmte Sätze in Erinnerung rufen, bestimmte Sprüche, nennen wir sie ruhig „Lebensweisheiten“ an denen diese Menschen sich orientierten.

Sinn dieser Übung war es, heraus zu entdecken, was sich da seit meiner Kindheit in mir festgesetzt hat und vielleicht zu einer Wahrheit wurde, über die man kaum nachdenkt, die aber noch heute ihren Niederschlag in unserem Denken, Reden und Handeln findet.



Ein markanter Satz meiner Mutter lautete: „Der Klügere gibt nach!“ – so nebenbei, meine Mutter hat viel zu viel nachgegeben! Vater sagte auf dieses: „Der Klügere gibt nach“, gern: „Bis er der Dumme ist!“

Opas Spruch war: „Ordnung ist das halbe Leben!“  
 Ein Spruch, den ich von der Mutter eines Kumpels immer wieder hörte: „Haste ‘was, dann biste was!“ oder „Geld regiert die Welt“ – übrigens eine sehr geizige Frau, die sich nicht einmal selber etwas gönnen konnte ...

Ich weiß ja nicht, welche Worte, welche Sprüche oder Weisheiten ihnen aus ihrer Kindheit so in den Sinn kommen, aber es lohnt sich einmal ernsthaft darüber nachzudenken!

Durch diese Phantasieereien und die anschließenden Gespräche wurde mir jedenfalls mehr und mehr bewusst, die Macht von Worten ist ungeheuer. Bestimmte Worte, Aussprüche oder Sätze können Menschen für Jahre festlegen, knechten – „dieses Wort zum Beispiel: „Aus dem wird nie etwas!“ oder: „Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“ Worte haben eine zerstörerische Wirkung. Worte können aber auch heilen, befreien, aus einem Gefängnis oder einer Sackgasse herausholen. Dann sind's Worte des Lebens.

Worte des Lebens ... erinnern sie sich an den letzten Satz im Evangelium von heute? Worte des Lebens, des ewigen Lebens?



Wir kommen heute mit dem Evangelium ans Ende des sechsten Kapitels, ein sehr langes Kapitel, mit einer ganzen Reihe von Wundertaten. Am spektakulärsten ist wohl die Brotvermehrung. Die Zahl derer, die Jesus bewundern, die seine Anhänger werden, hat zugenommen.

Viele sonnen sich in seinem Glanz, nennen sich stolz seine Jünger und identifizieren sich mit ihm.

Doch dann wird eine öffentliche Predigt Jesu zum Skandal, an dem sich die Geister scheiden.

Jesus spricht von sich und seiner Sendung: „Ich bin das Brot des Lebens“ und dann dieses „Hammerwort“: „Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben“ (vgl.: Vers 48.54ff).

Woh, das sitzt! Noch dazu bei einem Juden!

Dummerweise haben die Zuhörer schon damals dieses Wort wortwörtlich genommen, so wie wir oft heute noch dieses Wort vom „Fleisch essen und Blut trinken“ auf die Praxis des christlichen Abendmahls hin deuten und damit falsch liegen.

Dieses Wort vom Fleisch essen und Blut trinken – und das ist nicht nur für einen Juden eine gewaltige

Zumutung, ist eine Anspielung Jesu auf die Heilsbedeutung seines späteren Todes! Heißt, wer nicht glauben kann, dass durch den am Kreuz grausam hingerichteten Christus – Fleisch und Blut – das Leben kommt, weil selbst noch dieses grausame Sterben in etwas unvorstellbar Neues führt, in die Auferstehung, der versteht nichts ...



Man muss sich nicht wundern, dass viele, die Jesus begeistert nachlaufen, von diesen Worten nicht nur schockiert sind, sondern sich enttäuscht von ihm abwenden.

Allerdings macht die abrupte Abkehr der ernüchterten Fans von ihrem Idol Jesus auch nachdenklich: Warum kommt keiner von ihnen zu ihm und fragt ihn nach dem Sinn seiner Worte: „Du, sag mal, wie meinst du das jetzt?“

Wie kann Begeisterung so schnell in Ablehnung umschlagen?

Für mich ist es an dieser Stelle immer wieder erstaunlich, wie Jesus reagiert.



Nein, er nimmt sein Wort nicht zurück. Was er gesagt hat gilt! Eher nimmt er in Kauf, dass er allein da steht, als dass er von dem abweicht, was er gesagt hat.



Als am Ende nur noch der Zwölferkreis übrig bleibt, schwört er auch die nicht auf unbedingte Treue ein und gibt irgendwelche Durchhalteparolen aus.

Nein, er konfrontiert sogar die engsten Freunde mit diesem harten Wort: „Und, was ist mit euch, wollt ihr auch weggehen? (Vers 67).“

Kein flammender Appell, keine Einschwörungsversuche, nur diese durchaus provokante Frage: „Wollt auch ihr gehen?“

Für mich zeigt sich darin die ganze Souveränität Jesu. Er hat es nicht nötig, mit Druck oder Drohung zu arbeiten, mit Schmeicheleien oder „smarten, soften“ Deutungsversuchen, um Menschen bei der Stange zu halten.

Er kann freigeben, weil er möchte, dass Menschen ihm aus freien Stücken nachfolgen.

Jesus ist ein jeder seiner Freunde wichtig, so unterschiedlich der „Haufen“ auch ist - aber er will ein freiwilliges und kein erzwungenes Ja zu seiner Person.

Mit seiner entwaffnend ehrlichen Antwort (Verse 68f) macht Petrus das deutlich, dass es für ihn und die

andern Elf gar keine Alternative mehr zum Weg der Nachfolge hinter Jesus her gibt.

Sie haben sich mit ihrer ganzen Existenz ohne Wenn und Aber auf ihn und seinen Weg eingelassen, sie haben erkannt, dass Jesu Worte wahr und verlässlich sind, eben Worte des Lebens.

Richard Rohr, ein amerikanischer Psychotherapeut, schreibt einmal in einem seiner Bücher: „Die Heilige Schrift gibt Antwort auf unsere Fragen, die das Leben uns stellt“.

Recht hat er! Je mehr ich mein Leben auf manche Erzählungen der Heiligen Schriften anlege, umso klarer wird mir das eine oder andere bei mir selber.

Umso mehr finde ich durch und in diesen uralten Erzählungen eine Hilfe, wie ich da oder dort zu handeln habe.

Worte sind wirkmächtig, sie haben eine große Macht, vor allem die Worte der Heiligen Schriften und die Worte Jesu, probieren sie's aus; Es gilt was Petrus dem Jesus zugesagt hat: „Du hast Worte des –ewigen – Lebens!“

### **Meditation:**

mein wortschatz

in einem tresor  
mit vielen fächern  
liegt mein wortschatz

ganz obenauf  
mein lebenswort  
freundschaft

mein wichtigstes  
wort ist verzeihen  
so oder so

kostbar ward mir  
das wort achtung  
für jeden menschen

beten das ist  
mein anderes wort  
für gott atmen

zärtlich  
allein das wort  
tut gut

warum ich das wort  
treu aufgehoben habe  
ich bin mir nicht sicher

zuhören mein wort  
daß ich fremdworte  
verstehen will

fragt mich nicht  
warum schwach  
mein wort ist

ja ich weiß liebe  
ist verbraucht aber  
ich brauche das wort

mein wortschatz  
hilft mir  
durchs leben

am ende steht  
das wort das  
im anfang war

rené maria possél

## Segen

Gott der Herr,  
er möge euch behüten und segnen.  
Er möge euch beflügeln mit Freiheit und Fantasie.  
Nutzt sie, um Frieden zu stiften  
und gute Freunde zu finden,  
steht einander bei!

Gott schenke euch von seiner Vielfalt ein  
Stückchen Großmut gegen alle Haarspaltereien,  
Gedankenenge und Geistesnot  
und führe euch in die Weite des Lebens,  
die das Herz zufrieden macht.  
So segne euch ...



P. Dieter Putzer